



Damals

Am 9. November 1989 öffnete die DDR ihre Grenzen

Ost-Berlin, Donnerstag, den 9. November 1989, 18:55 Uhr: Auf einer Pressekonferenz über das Flüchtlingsproblem sagte ein Sprecher der DDR-Regierung: „Deshalb haben wir uns dazu entschlossen, eine Regelung zu treffen, die es jedem Bürger der DDR möglich macht, über Grenzüber-

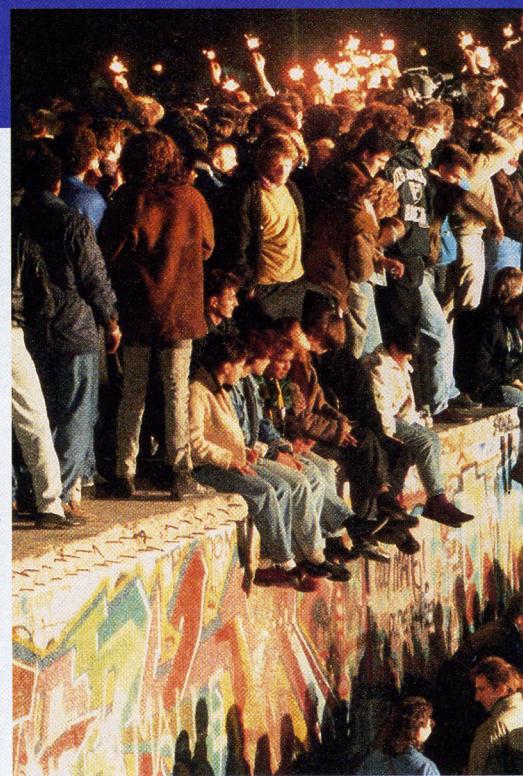
gangspunkte der DDR auszureisen.“ Eine halbe Stunde später konnte jeder DDR-Bürger die Sensation in den Fernsehnachrichten hören: Die Grenzen sind offen! Schon kurze Zeit danach kamen Zehntausende zu den Grenzübergängen, weil sie es nicht glauben konnten. Für einige Stunden gingen sie nach West-Berlin und in die Bundesrepublik. An den Grenzen herrschte Volksfeststimmung. Der Regierende Bürgermeister von West-Berlin sagte: „Heute Nacht sind die Deutschen das glücklichste Volk der Welt!“

14. Hören Sie die Interviews aus der Nacht vom 9. November 1989.

Welche Sätze fassen die Stimmung der Leute damals am besten zusammen?

Die meisten Leute	war	sehr glücklich.
Einige	waren	sehr bewegt.
Eine Frau	wollte	traurig.
Ein Mann	wollten	beinahe ohnmächtig vor Glück.
Keiner	konnte	es noch nicht glauben.
	konnten	den Ku'damm sehen.
		Schaufenster ansehen.
		Sekt trinken.
		wieder zurück in die DDR.
		im Westen bleiben.
		dankbar für den herzlichen Empfang.
		nur ein Bier oder einen Kaffee trinken.
		auf der anderen Seite der Mauer stehen.
		oft hinauffahren.
		die Wiedervereinigung Deutschlands.
		eine ökologische Gesellschaft in der DDR aufbauen.
		ihre Arbeit machen und ein bisschen verreisen.

15. Was denken Sie, wenn Sie die Bilder ansehen? Sprechen Sie im Kurs darüber.



Von 1961 bis 1989 flohen über 200 000 Menschen aus der DDR, und rund 410 000 reisten legal aus. Allein im Jahr 1989 kamen dann fast 350 000 Menschen legal oder illegal aus der DDR in die Bundesrepublik. Dies waren die wichtigsten Gründe, warum sie die DDR verließen:

- Sie konnten nicht ins westliche Ausland reisen.
- Sie verdienten zu wenig Geld.
- Sie hatten Probleme mit dem Staat und seinen Behörden.
- Sie fanden das Leben in der DDR langweilig.
- Sie wollten in einer Demokratie leben, in der der Staat nicht alles kontrolliert und man frei seine Meinung sagen kann.
- Sie wollten besser leben als in der DDR.
- Sie wollten zu ihren Verwandten in der Bundesrepublik.
- Sie durften ihren Beruf nicht frei wählen.
- Sie glaubten nicht an die Zukunft des Sozialismus.
- Sie wollten in ihrem Beruf etwas Neues machen.

16. Hören Sie das Gespräch mit Dieter Karmann.

Das ist Dieter Karmann (44). Er ist Fotograf und Buchautor. Bis 1989 lebte er in der DDR. Dann kam er in die Bundesrepublik. Jetzt wohnt er in Norddeutschland.

- a) Warum ist er in die Bundesrepublik gekommen?
- b) Wie hat er das geschafft?
- c) Worüber hat er sich geärgert? Warum?



2/29



Ein klares Programm

Hase Herr Minister – seit Monaten hat es nicht mehr geregnet, die Felder und Wiesen sind ausgetrocknet. Was werden Sie dagegen tun, wenn Sie die Wahlen gewinnen?

Wolf Also, dass wir die Wahlen gewinnen, ist für mich überhaupt keine Frage. Die letzten Umfragen zeigen ja eindeutig, dass der Wähler uns vertraut.

Hase Gut, aber was wollen Sie gegen die Trockenheit machen?

Wolf Im Unterschied zur Opposition, die ganz offensichtlich ratlos ist, haben wir uns Gedanken gemacht, und wir werden die drängenden Fragen der Gesellschaft mit aller Entschiedenheit in Angriff nehmen.

Hase Und wie werden Sie diese Trockenheit bekämpfen – ich meine, ganz konkret?

Wolf Wir wissen sehr gut, dass es so nicht weitergehen kann, und wir sind uns unserer Verantwortung voll und ganz bewusst. Im Übrigen sind wir Realisten und keine Träumer.

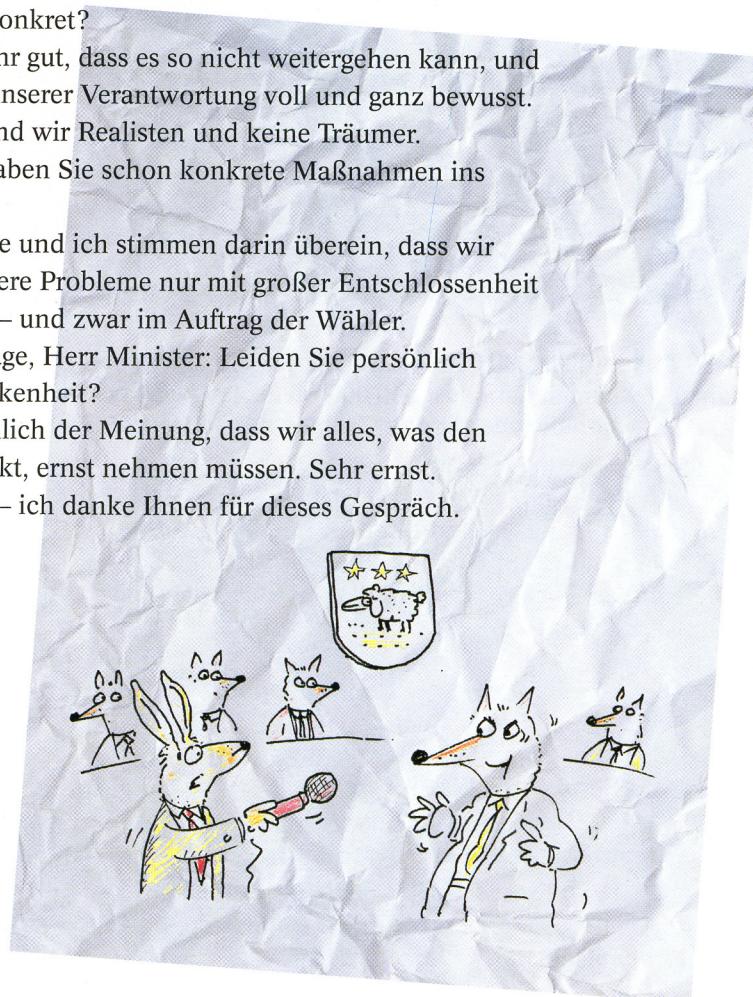
Hase Ich meine – haben Sie schon konkrete Maßnahmen ins Auge gefasst?

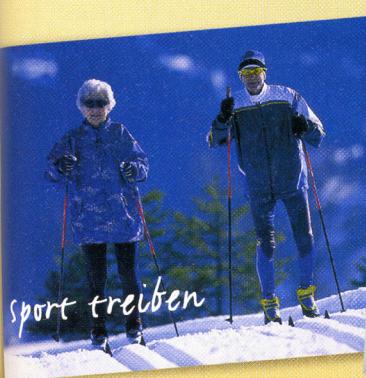
Wolf Meine Freunde und ich stimmen darin überein, dass wir diese und andere Probleme nur mit großer Entschlossenheit lösen können – und zwar im Auftrag der Wähler.

Hase Eine letzte Frage, Herr Minister: Leiden Sie persönlich unter der Trockenheit?

Wolf Ich bin persönlich der Meinung, dass wir alles, was den Bürger bedrückt, ernst nehmen müssen. Sehr ernst.

Hase Herr Minister – ich danke Ihnen für dieses Gespräch.





Jung und Alt unter einem Dach?

Lesen Sie, was unsere Leser zu diesem Thema schreiben.



Eva Simmet, 32 Jahre

Wir wohnen seit vier Jahren mit meiner Mutter zusammen, weil mein Vater gestorben ist. Sie kann sich überhaupt nicht mehr anziehen und ausziehen, ich muss sie waschen und ihr das Essen bringen. Deshalb musste ich vor zwei Jahren aufhören zu arbeiten. Ich habe oft Streit mit meinem Mann, weil er sich jeden Tag über Mutter ärgert. Wir möchten sie schon lange in ein Altersheim bringen, aber wir finden keinen Platz für sie. Ich glaube, unsere Ehe ist bald kaputt.



Irene Kahl, 45 Jahre

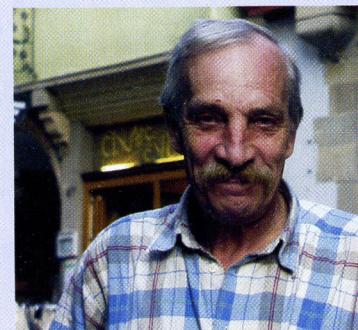
Viele alte Leute sind enttäuscht, wenn sie alt sind und alleinbleiben müssen. Muss man seinen El-

tern nicht danken für alles, was sie getan haben? Manche Familien wären glücklich, wenn sie noch Großeltern hätten. Die alten Leute können im Haus und im Garten arbeiten, den Kindern bei den Schulaufgaben helfen, ihnen Märchen erzählen oder mit ihnen ins Kino oder in den Zoo gehen. Die Kinder freuen sich darüber, und die Eltern haben dann auch mal Zeit für sich selber.



Franz Meuler, 42 Jahre

Wir freuen uns, dass wir mit den Großeltern zusammen wohnen können. Unsere Kinder wären sehr traurig, wenn Oma und Opa nicht mehr da wären. Und die Großeltern fühlen sich durch die Kinder wieder jung. Natürlich gibt es auch manchmal Probleme, aber wir würden die Eltern nie ins Altersheim schicken. Sie gehören doch zu uns. Die alten Leute, die im Altersheim leben müssen, sind oft so unglücklich, weil niemand sie besucht und niemand ihnen zuhört, wenn sie Probleme haben.



Wilhelm Preuß, 74 Jahre

Seit meine Frau tot ist, lebe ich ganz allein. Ich möchte auch gar nicht bei meiner Tochter in Stuttgart wohnen; ich würde sie und ihre Familie nur stören. Zum Glück kann ich mir noch ganz gut helfen. Ich wasche mir meine Wäsche, gehe einkaufen und kuche mir mein Essen. Natürlich bin ich viel allein, aber ich will mich nicht beschweren. Meine Tochter schreibt mir oft Briefe und besucht mich, wenn sie Zeit hat. Ich wünsche mir nur, dass ich gesund bleibe und nie ins Altersheim muss.

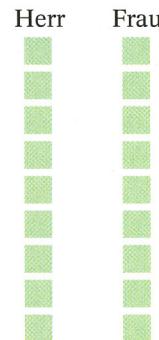
Unser Diskussionsthema für nächste Woche:

Wann darf ein Kind allein in den Urlaub fahren?

Schreiben Sie uns Ihre Meinung und schicken Sie ein Foto mit.

1. Wer meint was?

- a) Alte Leute und Kinder können nicht gut zusammenleben.
- b) Probleme mit den Großeltern sind nicht schlimm.
- c) Alte Leute sollen nicht allein bleiben.
- d) Alte Leute stören oft in der Familie.
- e) Alte Leute gehören ins Altersheim.
- f) Großeltern können viel für die Kinder tun.
- g) Es ist schwierig, mit alten Leuten zusammen zu wohnen.
- h) Großeltern gehören zur Familie.
- i) Manche Familien sind ohne Großeltern traurig.



2. Was schreibt Herr Preuß? Erzählen Sie.

Erzählen Sie auch, was die anderen Personen sagen.



Reflexivpronomen

Ich ärgere **mich**. Akkusativ

Er/Sie ärgert **sich**.

(sich ausziehen, waschen, beschweren, unterhalten, jung fühlen)

Ich helfe **mir**. Dativ

Er/Sie hilft **sich**.

(sich wünschen, Essen kochen, Haare waschen)

➤
§ 10

3. Sollen Großeltern, Eltern und Kinder zusammen in einem Haus leben?

Was meinen Sie? Diskutieren Sie im Kurs.

Ja,
Nein,

weil ...
wenn ...
obwohl ...
aber ...

das Familienleben stören
für die Kinder wichtig sein
mit den Kindern spielen
Platz im Haus haben
die Eltern lieben
Probleme bekommen
den Kindern helfen

nicht allein sein
krank sein
aktiv sein
gesund sein
Streit bekommen
weiterarbeiten
sich jung fühlen

4. Wohnen bei den Kindern oder im Altersheim? Welche Alternativen gibt es noch für alte Menschen? Diskutieren Sie Vor- und Nachteile.

Wohngemeinschaft – Altenwohnung – Altensiedlung – Wohnung in der Nähe von Angehörigen ...

Ein schöner Lebensabend

Im Seniorenheim „Abendfrieden“ in einem Vorort von Stuttgart wird dieser Wunsch wahr. In hellen, freundlichen Kleinappartements (ab 1200 Euro/Monat), zum Teil mit Balkon, können unsere Pensionäre sich so einrichten, wie sie gern möchten – mit ihren eigenen Möbeln. Allein ist man bei uns nur dann, wenn man allein sein möchte. Eine Krankenschwester und ein Arzt sind immer da, wenn Hilfe gebraucht wird. Wir helfen Ihnen, wenn Sie sich nicht mehr selbst helfen können.

Pflege in Ein- und Zweibettzimmern ab € 75/Tag

Schreiben Sie für nähere Informationen an:

Seniorenheim „Abendfrieden“,
Sekretariat
Friedrichstraße 7, 70174 Stuttgart

»Haus Schlosspension« Privates Alten- und Pflegeheim

Wir sind immer für Sie da!

Unser Haus liegt ruhig in der Stadtmitte von Idar-Oberstein. Wir betreuen, pflegen und versorgen alte und kranke Menschen in einer angenehmen, wohnlichen Atmosphäre. Unsere Zimmer sind groß und haben alle ein Bad, eine Toilette, einen Balkon und ein Telefon.

Bitte informieren Sie sich:
»Haus Schlosspension«
Nordtorstraße 9
55743 Idar-Oberstein
Tel. 06781/22439
täglich 9–18 Uhr

Johanneshaus

Altenheim der evangelischen Kirche

Gemeinschaft – Sicherheit – Pflege bietet der Aufenthalt im Senioren- und Pflegeheim „Johanneshaus“ in Saarbrücken. Es liegt ruhig am Stadtrand, aber trotzdem nur 15 Busminuten von der City.

Die Bewohner leben in hellen, speziell für alte Leute eingerichteten 1- u. 2-Bett-Zimmern (Pflege) oder Appartements mit eigener Dusche und WC, Telefon und TV-Anschluss. Das Haus hat alle Einrichtungen für eine moderne Pflege und bietet viele Freizeitmöglichkeiten (Vorträge, Videofilme, gemeinsame Busfahrten und Ausflüge, Bibliothek, Hobbyräume und sogar ein kleines Schwimmbad). Das Haus ist offen für Privatzahler und für Personen, deren Kosten von der Pflegeversicherung oder vom Sozialamt bezahlt werden. Auch wenn Sie noch keine Pflege brauchen, können Sie in unserem Haus wohnen und sich selbst versorgen.

Wenn Sie Interesse haben, rufen Sie uns an. Wir haben Zeit, uns mit Ihnen über Ihre Wünsche und Probleme zu unterhalten.

Senioren- und Pflegeheim „Johanneshaus“
Theodor-Heuss-Straße 120 · 66133 Saarbrücken
Telefon: (02302) 8 59 80

5. Was bieten die Altenheime?

- a) Seniorenheim „Abendfrieden“:
- b) „Haus Schlosspension“:
- c) „Johanneshaus“:

Das Heim hat ... / Es gibt ...
Die Pensionäre wohnen in ...
Die Pensionäre können ...

6. Welches Altenheim finden Sie am besten? Warum?

Was fehlt Ihrer Meinung nach in den Altenheimen? Wie stellen Sie sich ein ideales Altenheim vor?

Wohnungen für Ehepaare – Veranstaltungen – Freizeitmöglichkeiten – Lage – Kosten – gemeinsame Reisen – Sport – Hobbyräume – Küche – Tanz – Kontakte zu jungen Leuten

Gruppenarbeit: Diskutieren Sie die Bedingungen für ein ideales Altenheim.

7. Seniorentreffen

Hören Sie die Gespräche von der Kassette und notieren Sie die Angaben zu jeder der vier Personen.

- a) Wie alt sind die drei Rentner und die Rentnerin?
- b) Welchen Beruf hatten die Personen früher?
- c) In welchem Alter haben sie aufgehört zu arbeiten?
- d) Wie viel Rente bekommen sie im Monat?
- e) Wohnen sie im Altersheim, bei ihren Kindern oder in einer eigenen Wohnung?
- f) Sind sie verheiratet, ledig oder verwitwet?

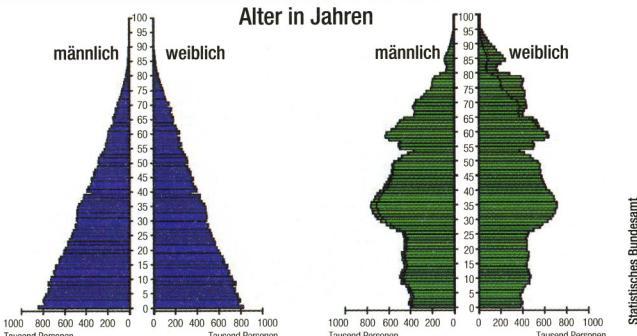




Bevölkerung nach Altersgruppen und Geschlecht

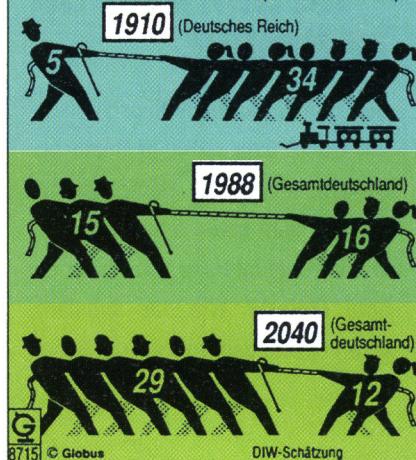
Deutsches Reich 1910

Deutschland 1999



Die Zukunft gehört den Alten

Auf je 100 Einwohner kamen/kommen...

...so viele Ältere
(65 Jahre und mehr)...so viele Kinder
und Jugendliche
(bis zu 14 Jahren)

8. Was sagen die Statistiken aus?

- 1910 gab es mehr junge Leute als alte.
- 1910 war die Mehrheit der Bevölkerung über 60.
- 1999 gab es fast genauso viele 60-Jährige wie 40-Jährige.
- 1999 gab es bei den 80-Jährigen mehr Frauen als Männer.
- 1988 waren 15% der Bevölkerung älter als 65 Jahre.
- 1988 waren nur 16% der Bevölkerung älter als 14 Jahre.
- 2040 ist die Mehrheit der Bevölkerung über 65 Jahre.
- 2040 gibt es mehr alte Leute als Jugendliche und Kinder.

9. Was meinen Sie: Welche Probleme und Konsequenzen kann es geben, wenn es in einer Gesellschaft immer mehr alte Menschen gibt?

Die Politik wird stärker von alten Menschen

Die Finanzprobleme der Rentenversicherung

Man muss mehr besondere Wohnungen für alte Leute

Wenn sie können, müssen alte Leute auch mit 70 noch

Die Industrie muss mehr besondere Artikel für alte Leute

Man muss mehr Altenheime

Die Kosten für die Krankenversicherung

Es muss mehr Pflegepersonal

Industrie und Handel müssen mehr besondere Arbeitsplätze für alte Leute

bieten, ...
geben, ...
arbeiten, ...
werden größer, ...
bestimmt, ...
steigen, ...
bauen, ...
produzieren, ...

- | | |
|----------|---|
| ... weil | <ul style="list-style-type: none"> alte Leute häufiger krank sind. viele alte Leute sich nicht mehr selbst versorgen können. sie bei Wahlen mehr Stimmen als früher haben. alte Leute andere Wünsche und Bedürfnisse haben. sie nicht mehr so schwer und so schnell arbeiten können. es nicht genug junge Arbeitskräfte gibt. viele alte Leute nicht im Altenheim wohnen möchten. immer mehr Leute eine Rente bekommen. |
|----------|---|

Welche Probleme/Konsequenzen fallen Ihnen noch ein?

Welche Lösungen sehen Sie?



Endlich ist mein Mann zu Hause

Herr Bauer, 64, war Möbelschreiner. Vor einem Jahr ist er in Rente gegangen. Was tut ein Mann, wenn er endlich nicht mehr arbeiten muss? Er wird Chef im Haus, wo vorher die Frau regierte. Wie das aussieht, erzählt (nicht ganz ernst) Frau Bauer.



So lebte ich, bevor mein Mann Rentner wurde: Neben dem Haushalt hatte ich viel Zeit zum Lesen, Klavierspielen und für alle anderen Dinge, die Spaß machen. Mit meinem alten Auto (extra für mich) fühlte ich mich frei. Ich konnte damit schnell ins Schwimmbad, in die Stadt zum Einkaufen oder zu einer Freundin fahren.

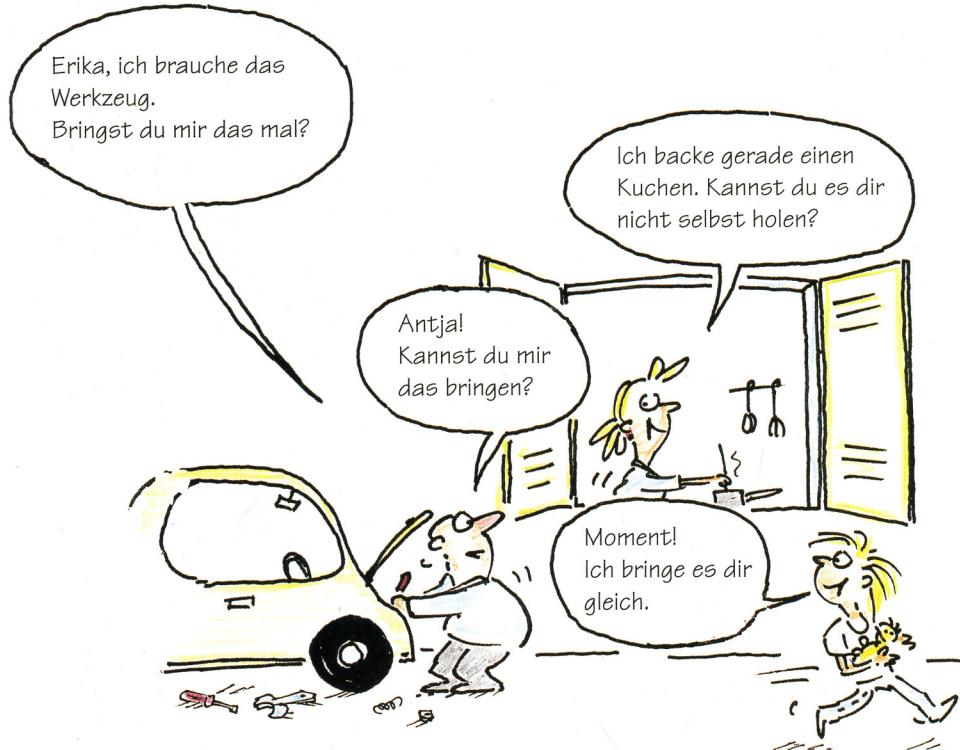
Heute ist das alles anders: Wir haben natürlich nur noch ein Auto. Denn mein Mann meint, wir müssen jetzt sparen, weil wir weniger Geld haben. Deshalb bleibt das Auto auch meistens in der Garage. Meine Einkäufe mache ich jetzt mit dem Fahrrad oder zu Fuß. Ziemlich anstrengend, finde ich. Aber gesund, meint mein Mann. In der Küche muss ich mich beeilen, weil das Mittagessen um 12 Uhr fertig sein muss. Ich habe nur noch selten Zeit, morgens die Zeitung zu lesen. Das macht jetzt mein Mann. Während er schläft, backe ich nach dem

Mittagessen noch einen Kuchen (mein Mann findet den Kuchen aus der Bäckerei zu teuer) und räume die Küche auf. Weil ihm als Rentner seine Arbeit fehlt, sucht er jetzt immer welche. Er schneidet die Anzeigen der Supermärkte aus der Zeitung aus und schreibt auf einen Zettel, wo ich was am billigsten kaufen kann. Und als alter Handwerker repariert er natürlich ständig etwas: letzte Woche einen alten Elektroofen und fünf Steckdosen. Oder er arbeitet im Hof und baut Holzregale für das Gästezimmer unter dem Dach. Ich finde das eigentlich ganz gut. Aber leider braucht er wie in seinem alten Beruf einen Assistenten, der tun muss, was er sagt. Dieser Assistent bin jetzt ich. Den ganzen Tag höre ich: „Wo ist ...?“, „Wo hast du ...?“, „Komm doch mal!“, „Wo bist du denn?“ Immer muss ich etwas für ihn tun. Eine Arbeit muss der Rentner haben!

10. So sieht Frau Bauer die neue Situation.

Was glauben Sie: Was würde wohl Herr Bauer schreiben? Worüber ärgert er sich? Worüber regt er sich auf?

11. „Immer will er etwas!“



Personalpronomen
Bringst du **es** mir?
Bringst du **mir** das?
Definitpronomen

Öl	Pflaster	Farbe	Lampe	Bürste	Bleistift	Holz
Papier	Kugelschreiber	Seife	Zigaretten	Brille	Messer	

§ 33

bringen
suchen
holen
geben

12. Kennen Sie auch alte Leute? (Großmutter, Großvater, Nachbarin, Vermieter, ...)

Wie leben sie? Was machen sie?

morgens
mittags
nachmittags
abends
jeden Tag
immer
gewöhnlich
manchmal
meistens
oft

im Garten arbeiten	allein sein	noch arbeiten	auf die Kinder aufpassen
den Kindern helfen	im Internet surfen	immer zu Hause bleiben	
Briefe schreiben	lesen	sich unterhalten	in einem ... Verein sein
Karten spielen	viel schlafen	viel reisen	Verwandte besuchen
telefonieren	viel Besuch haben		
Spaziergänge machen	Musik hören	sich mit	Freunden treffen
		Bekannten	